

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 51

Leipzig 1977

Nr. 5

Erschienen am 1. November 1977

Der Fischotter, *Lutra lutra* (L., 1758), in den Südbezirken der DDR

(Ergebnisse der „Aktion Fischotter 1972“, Nr. 9)

von MICHAEL STUBBE

Mit 1 Karte und 1 Tabelle

1. Einleitung

In fast allen europäischen Ländern sind die Fischotterbestände stark zurückgegangen. Der gleiche Trend zeichnet sich in Ostasien ab und ist auch für *Lutra canadensis* in Nordamerika zu ermitteln. In erster Linie ist es die rapide Zunahme der Wasserverschmutzung durch Industrieabprodukte, daneben waren es übermäßige Bejagung und Verfolgung durch Jäger und Fischer, Zunahme von Uferverbauung, Wassersport, Tourismus und Melioration sowie die verbesserte Fischfangtechnik mit Reusen aus Kunstfasergarnen, die zur erheblichen Einschränkung des ökologischen Optimums dieses stark spezialisierten Wassersäugers bzw. zu überdurchschnittlichen Populationsverlusten geführt haben.

Durch die „Aktion Fischotter 1972“ gelang es, für das Gebiet der DDR mit einem Mitarbeiterkreis von 975 Personen bzw. Institutionen wichtige faunistisch-ökologische Daten von fünf Säugetierarten zusammenzutragen und somit die gegenwärtige Situation von Fischotter, Mink, Marderhund, Waschbär und Nutria für das bearbeitete Territorium zu charakterisieren. Zur nähren methodischen Kenntnis der Fragebogenaktion wird auf andere Regionalbearbeitungen verwiesen (siehe *Hercynia*, Archiv der Freunde der Naturgeschichte Mecklenburgs und Zoologischer Anzeiger).

Folgenden Mitarbeitern aus den Südbezirken der DDR ist für umfangreiche Notizen, unveröffentlichte Manuskripte, schwer zugängliche Literatur oder Kartenmaterial sowie die uneigennützigste Förderung der Arbeiten ganz besonders zu danken: Dr. W. DUNGER (Görlitz), Dr. W. ELMER (Bleicherode), W. PFAUCH (Schneepfenthal), W. ULOTH (Seeba), E. SEIBT (Zella-Mehlis), M. GÖRNER (Jena), D. SAEMANN (Augustsburg), W. DORGERLOH (Dresden), D. GRAF (Rathewalde), Dr. G. CREUTZ (Neschwitz), P. KALLENBACH (Baruth), S. WAURISCH (Holscha), S. BRÜCHHOLZ (Rothenburg/L.), CH. KLOUDA (Horscha), R. KRAUSE (Kreba), ZÄHR (Bautzen). Die gleiche Anerkennung gilt allen anderen, in den Kreis- und Bezirksanalysen genannten ehrenamtlichen Mitarbeitern.

2. Der Fischotter in den Südbezirken der DDR

Wie aus den Regionalbearbeitungen hervorgeht, zeichnen sich für *Lutra lutra* auf dem Territorium der DDR drei Verbreitungsschwerpunkte ab. Diese vitalen Populationszentren liegen östlich der Elbe im Lausitzer Teichgebiet, im Süden des Bezirkes Frankfurt/Oder und in der Mecklenburger Seenplatte (vgl. Karte 1).

Die zahlenmäßig größten Bestände befinden sich in den Mecklenburger Bezirken. Es folgen die Bezirke Potsdam, Frankfurt, Cottbus im mittleren Bereich der DDR mit teilweise guten bis befriedigenden Beständen, die jedoch alle eine fallende Tendenz haben. Dies trifft ebenso für die Südbezirke zu, von denen nur noch im Bezirk Dresden eine bestandsbildende Otterpopulation angetroffen wird. Einer Grobschätzung zufolge kann der Fischotterbestand mit 600 ± 200 Stück angegeben werden. Darunter ist der jährliche Ausgangsbestand im Frühjahr (Stichtag 1. April) zu verstehen. Die Mortalitätsrate ist besonders in den Nordbezirken ganz erheblich und liegt in zahlreichen Gebieten über der Reproduktionsrate, so daß es zwangsläufig zu einem Rückgang der Bestandsdichte kommen muß. Im Lausitzer Teichgebiet, in den Bezirken Dresden und Cottbus, ist durch die intensive Teichwirtschaft und das Fehlen der Reusenfischerei der Otter nicht in dem Maße wie in den Nordbezirken gefährdet. Daher dominieren in der Lausitz auch andere Todesursachen. 21,9 % der Verluste sind Verkehrsoffer, 19,0 % wurden in Schlageisen gefangen und 15,2 % erlegt. 9,5 % der Tiere sind erschlagen worden und 5,7 % unter Eis erstickt. Durch Fischfanggeräte kamen nur 1,9 % um, dagegen in den Nordbezirken 45,3 %. Für einen relativ großen Anteil (24,8 %) blieben die Todesursachen unbekannt.

Wie auch die hohen Verkehrsverluste bestätigen, hat die Lausitzer Otterpopulation einen vitalen Überschuß, der über die Spree nach Norden, über die Weisenitz in südwestlicher Richtung und über die Schwarze Elster und deren Zuflüsse nach Nordwesten abwandert.

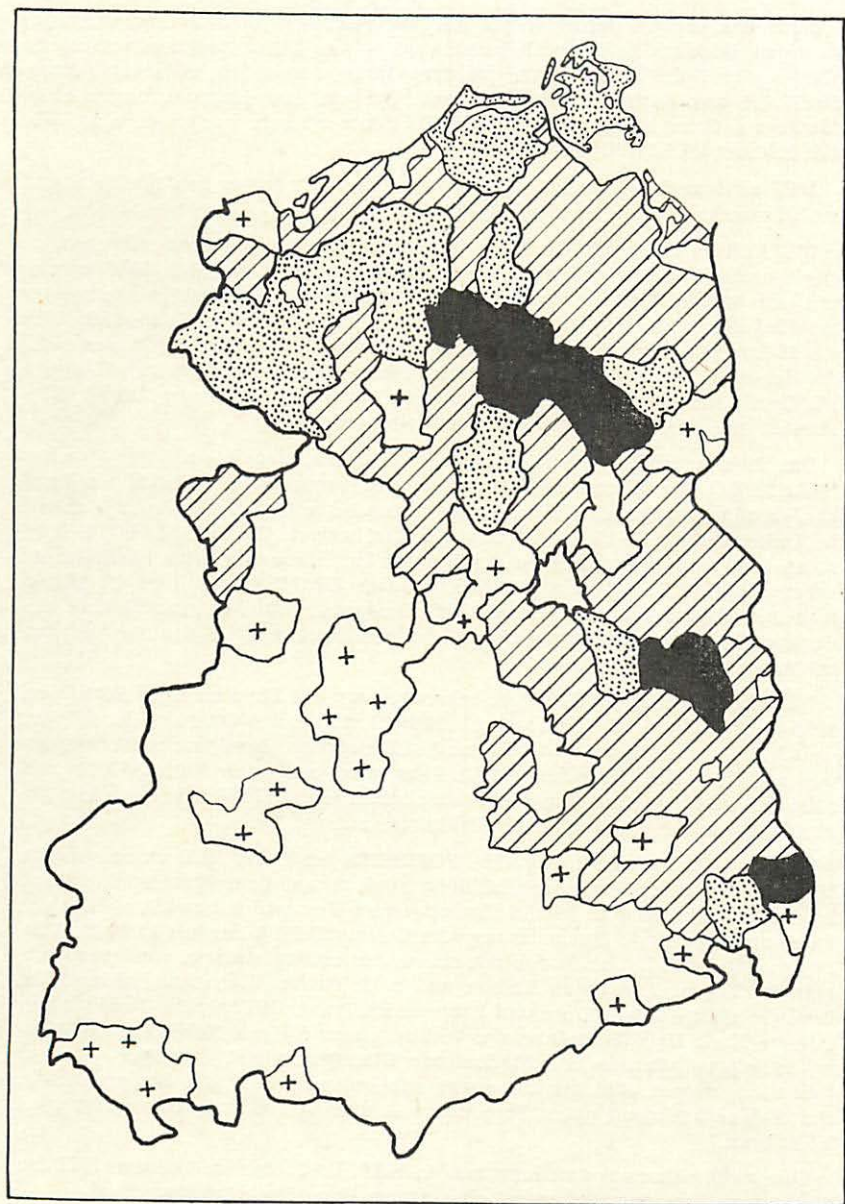
In den anderen Südbezirken ist der Otter nur ganz sporadisch durch seltene Irrläufer nachweisbar, oder er fehlt seit Jahren völlig. Um den kontinuierlichen Rückzug soweit wie möglich zu verfolgen, wurden zahlreiche historische Daten in die folgenden Bezirksanalysen eingearbeitet.

2.1. Bezirk Erfurt

Aus diesem Bezirk liefen 51 Angaben zur Aktion Fischotter ein, von denen sich 13 auf den Otter in Vergangenheit und Gegenwart beziehen. Wertvolle Mitteilungen machten: W. ZIMMERMANN (Gotha), Dr. W. ELMER (Bleicherode), W. PFAUCH (Schneppenthal), P. MITTELSTAEDT (Unkeroda), MEHNERT (Finsterbergen), H. MÜLLER (Sondershausen), BUNZEL (Sömmerda), K.-H. SCHLEBUSCH (Weimar), H. POGANIATZ (Sömmerda), I. HARTUNG (Sondershausen), W. GÜBEL (Mackenrode), J. POMREHN (Bodenrode), MÜLLER (Gerterode), P. KOHLSTEDT (Breitenworbis).

Karte 1:

Areal und Abundanz des Fischotters, *Lutra lutra*, in der DDR nach dem Frühjahrsbestand in den Jahren 1973 und 1974. Die eingezeichneten Grenzen stellen Kreisgrenzen dar. Die vitalen Populationszentren mit „sehr“ guten Beständen sind durch dunkle Felder gekennzeichnet. Die Punktierung weist auf „gute“ bis mäßige Fischotterbestände hin. Schraffiert sind die Gebiete mit sehr geringen Vorkommen. Die Randareale mit + zeichnen sich durch seltene Irrläufer aus.



Ende des vorigen Jahrhunderts war der Fischotter in den Gewässern des heutigen Bezirkes Erfurt noch keineswegs selten. Unter anderem wurde die Ilm in der Nähe von Weimar mehrere Jahre durch den Rittergutsbesitzer SPERBER aus Ensleben mit einer achtköpfigen, aus England importierten Meute auf Otter bejagt (KAYSER, 1952). Heute ist kein Vorkommen aus der Ilm bekannt (SCHLEBUSCH).

1887 sind noch wiederholt Fischotter an den Ohrdruffer Schloßteichen und am Ohrwehr gesehen worden (BÖTTCHER, 1960).

MÜLLER teilt mit, daß der Fischotter in der Wipper, von Sondershausen bis zur Einmündung in die Unstrut bei Sachsenburg, bis zum Jahre 1880 vereinzelt anzutreffen war. 1892 wurden dort zwei Otter von einem Fasanenwärter am Flußufer erschlagen. Die letzte Nachricht kommt aus dem Jahre 1895, daß am Hammenteiche bei Sondershausen/Stockhausen ein Otter geschossen wurde, der noch heute als Präparat im Schloßmuseum Sondershausen vorhanden ist. Durch die Abwässer der Kaliindustrie und die Vernichtung des Fischbestandes ist nichts wieder an Ottern ermittelt worden.

Um 1940 wurde bei Finsterbergen, Kr. Gotha, der letzte Otter gesehen (MEHNERT). Im Winter 1940/41 spürte und beobachtete PFAUCH im Reinhardsbrunnertal, Revier Waltershausen, einen Fischotter. Ebenfalls 1940 wurde in Ungerode am Waldfriedenteich ein Tier erlegt (MITTELSTAEDT). Zwischen 1940 und 1944 waren in der Unstrut bei Sömmerda öfter Fischotter zu sehen (BUNZEL). 1951 gelang VIERTEL (nach ZIMMERMANN) in der Hörsel zwischen Mechterstädt und Sättelstädt (Kreisgrenze Gotha/Eisenach) eine eindeutige Fischotterbeobachtung. Zahlreiche angefressene Döbel deuteten auf dessen Anwesenheit bereits hin.

Nach ELMER erfolgte der letzte bekanntgewordene Fang im Kreis Worbis ca. 1958 an der Ohne bei Kleinbartloff. 1968/69 wurde der Otter an der Wipper zwischen Bernterode und Wülfingerode (Kreisgrenze Nordhausen/Worbis) sowie am Ufer der Ohne festgestellt. Dies wird auch von KOHLSTEDT und MÜLLER bestätigt. Aus dem gleichen Zeitraum teilt ELMER eine fragliche Beobachtung an der Walkmühle bei Bleicherode mit.

Im Kreis Heiligenstadt erbrachte POMREHN am 8. 10. 1970 einen sicheren Hinweis. Bei einer Wasservogelzählung stieß er auf dem Randeis der Leine bei Bodenrode auf eine frische Fischotterspür. Vermutlich handelt es sich um eine vorübergehende Zuwanderung vom Unterlauf der Leine aus Richtung Göttingen. Die Leine hat bei Bodenrode ein ca. 3 m breites, stark gewundenes Bachbett mit bis zu 2 m tiefen Kolken und z. T. steilen Ufern mit beidseitigem Bewuchs alter Weiden, Erlen und Pappeln. Im Januar 1972 stellte GÖBEL ebenfalls im Kreis Heiligenstadt an der Wahlse, einem kleinen Nebenfluß der Werra, zwischen Vatterode und Mackenrode Otterspuren fest. Der Bach war zur Hälfte zugefroren, und der Otter war streckenweise über das Eis gewechselt. Die Wahlse hat einen guten Forellenbesatz und ist am Beobachtungsort etwa 1,5 m breit.

Eine nicht sichere Feststellung machte HARTUNG, der im Februar 1972 am Pfaffenteich bei Sondershausen eine vermutliche Fischotterspür fand.

Im Kreis Sömmerda wurden von Mai bis August 1969 zwischen Leubingen und Sömmerda in den Unstrutgewässern wiederholt Beobachtungen eines Otters

getätigt (POGANIATZ, BUNZEL). Seit Beginn umfangreicher Flußregulierungsarbeiten im Jahr 1970 fehlen Nachweise völlig.

2.2 Bezirk Suhl

Aus dem Bezirk Suhl liefen 50 Mitteilungen zur „Aktion Fischotter 1972“ ein. Davon bezogen sich 12 auf den Otter. Der Dank gilt insbesondere folgenden Mitarbeitern: E. SEIBT (Zella Mehliis), W. ULOTH (Seeba), G. GRÜNER (Meura), M. LIEBMANN (Trostdt), G. LACROIX (Ilmenau), W. WIESEMANN (Schönbrunn), E. SCHILLING (Suhl), G. BREM (Schmalkalden) sowie der Oberflußmeisterei „Werra“ in Schleusingen, dem Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Hildburghausen, R. OEFNER (Suhl) und W. PFAUCH (Schneepfenthal).

Im thüringischen Werragebiet wurden von 1879 bis 1891 noch 287 Otter erbeutet (REGEL, 1894). Der Rückgang war aber auch hier um die Jahrhundertwende gravierend. WEISS (1908) vermerkt noch folgende Vorkommen: Katzgrund bei Wahns, Amt Sand (aus der Werra kommend), Breitung, Altenstein, in der Herpf, Wallbach, Walldorf, in der Werra bei Wasungen und den Nebenflüssen, Werra zwischen Meiningen und Salzungen, bei Meiningen in der Werra öfters bemerkt, jährlich ein Exemplar bei Obermaßfeld durch Fallensteller aus Suhl gefangen, an der oberen Mühle bei Themar einige Exemplare erlegt, vereinzelt in der Milz (der letzte Otter 1903 erlegt) vor 50 Jahren ein Tier bei Heldburg, Werra bei Hildburghausen, Birkenfeld, Veilsdorf, Henfstädt, Unterneubrunn, Schwarzenbrunn, kommt hier nicht mehr bei Effelder vor, in der Steinach, Linder Ebene.

In den Jahren 1898/1899 wurde, wie PFAUCH berichtete, ein Otter in einem Schlagbaum im Silbergraben des Reviers Oberhof gefangen. Im Kreis Schmalkalden lag nach BREM das letzte Vorkommen am Breitung See (Jahr ?). Bis 1905 war der Otter in den Ilmenauer Teichen noch heimisch (LACROIX). Etwa 1910 hat SCHILLING einen Otter bei Suhl gespürt. Er ist damals der Spur 5 bis 6 km bis zu den Fischteichen vor Zella Mehliis nachgegangen. 1912 gelang ein Fischotterfang bei Themar, Kr. Hildburghausen. LIEBMANN teilt mit, daß in den 30er Jahren in der Werra, oberhalb Themar, ein Exemplar gesichtet und erlegt wurde. In den letzten Jahrzehnten sind ganz selten Fischotter in der Werra vorgekommen, u. a. im sog. Mülhgraben bei Trostdt und in der Werra zwischen Themar und Reurieth. Zwischen Zella Mehliis und Bermbach. Kreisgrenze Suhl/Schmalkalden, ist, wie SEIBT erfuhr, etwa 1935 ein Tier in einem kleinen Zufluß zur Schwarza als letzter Nachweis aus diesem Gebiet erlegt worden.

1945 fing ein Fischer bei Wiedersbach ein Jungtier im Eisen (ULOTH, 1956). KAISER (1956, 1961) berichtet, daß die Wiedereinwanderung stromaufwärts der Fränkischen Saale sowie der Streu aus dem Main- in das Werragebiet erfolgt sei. Als neue Beobachtungsorte gibt er Grimmelshausen/Werra und das Schleusetal zwischen Schleusingen und Schönbrunn an, wo auch einzelne Exemplare erlegt sein sollen. Das Vorkommen an der Schleuse wird für die vergangenen Jahre auch von WIESEMANN bestätigt.

Diese Einzelbeobachtungen lassen sich bis in die letzten Jahre fortführen. Im Kreis Hildburghausen beobachtete ein Mitarbeiter des Forstwirtschaftsbetriebes im Juni 1968 in der Werra bei Ebenhards einen Otter. Das Tier begab sich flussaufwärts und wurde letztmalig in den Abendstunden des 23. Juni in dem Flußabschnitt zwischen Häselrieth und Hildburghausen gesichtet. Von einem an-

deren Gewährsmann (OEFNER) wird über den vermutlich gleichen Otter vom Juni 1968 berichtet. Ein Exemplar wurde zu diesem Zeitpunkt zwischen Hildburghausen und Gerhartsgereuth in einem ausgedehnten Waldgebiet frühmorgens bestätigt. Wenige hundert Meter vom Aufenthaltsort des Otters befand sich ein Tal mit mehreren hintereinander liegenden Fischzuchtteichen. Ebenfalls 1968 stellte GRÜNER an der Lichte unterhalb Geiersthal im Kreis Neuhaus Spuren fest. Am 31. 8. 73 spürte ULOTH auf der Schlickbank eines Herpfmäanders vor dem NSG „Hembachwald“ zwischen Bettenhausen und Helmershausen einen Otter. Es bleibt abzuwarten, ob die Otter sich dort angesiedelt haben, oder ob es sich nur um einen Durchzügler aus dem Sulze-Streu-Gebiet der BRD handelt. Die Herpf ist ein erlenbestandener Rhönfluß mit einem ausgeprägten Hochstaudensaum und angrenzenden Wiesenfluren sowie als Forellenaufzuchtgewässer ein idealer Otterbiotop.

2.3. Bezirk Gera

Aus dem Bezirk Gera ergingen zur Aktion Fischotter 49 Mitteilungen, von denen 7 etwas über den Fischotter aussagen. Der Dank gilt in besonderem Maße Dr. D. v. KNORRE (Jena), Dr. P. SCHMIDT (Gera), H. KAPUSTA (Kießling), K.-H. ZIERDT (Elsterberg), B. HOYER (Mühltröf), R. SCHUMANN (Saaldorf), E. BLÖTHNER (Dreba), M. GÖRNER (Jena).

Von 1879 bis 1891 kamen im thüringischen Saalegebiet noch 562 Fischotter zur Strecke (REGEL, 1894); siehe auch GÖRNER (1971). Ebenso zahlreich waren sie früher an der Weißen Elster. Ottersagen, die Ottersteine in der Weißen Elster und der Fischottersteig bei Greis an der Bretmühle unterhalb des Hohen Ries weisen auf die ehemalige Verbreitung hin (ZIERDT). Heute gilt jede Beobachtung als Sensation. WEISS (1908) nennt als Vorkommen noch die Saale bei Obernitz und Reinschütz, die Umgebung von Pößneck sowie die Saale oberhalb von Camburg, wo öfter Tiere beobachtet und erlegt wurden.

Im Kreis Schleiz wurde ca. 1930 der letzte Fischotter erbeutet (HOYER). 1952 beobachtete BLÖTHNER im Kreis Pößneck unterhalb von Ziegenbrück einen Otter.

Ein in der Fischwirtschaft Knau stehendes präpariertes Tier stammt nicht aus der dortigen Gegend, sondern wurde auf der Autobahn bei Michendorf als Verkehrsoffer gefunden (GÖRNER).

Ein sicherer Nachweis gelang im Kreis Lobenstein im Oktober 1971. KAPUSTA beobachtete am oberen Teil der Bleilochalsperre am Saaleeinlauf bei dem Ort Harra in der Abenddämmerung einen „wassernden“ Fischotter. SCHUMANN teilt weiterhin mit, daß im gleichen Jahr einige Bürger aus Saaldorf in dem genannten Stausee und am Ufer Fischotter gesehen haben wollen. Letztere Angaben erscheinen aber zu unbestimmt. Im November 1974 gelang SCHUMANN nun aber die eindeutige fotografische Sicherung von Otterspuren, was die weitere Existenz an der Bleilochalsperre bestätigt.

2.4. Bezirk Karl-Marx-Stadt

Aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt liefen 70 Mitteilungen bzw. Fragebögen ein, von denen sich 9 auf das gegenwärtige oder ehemalige Fischottervorkommen im Bezirk beziehen. Der Dank gilt all jenen, die trotz Fehlmeldungen Bericht erstatteten, aber besonders folgenden Mitarbeitern: D. SAEMANN (Augustsburg), E. RIEDEL (Zwickau), E. BRÜCKNER (Schönheide), P. SCHMIDT (Bad Elster), H. DIERSCHKE

(Friedrichsgrün), H. BÄHR (Freiberg/Sa.), K. SÖLLNER (Plauen), H. THUSS (Hartenstein), A. FÜRSTER (Wadelsdorf), K.-H. ZIERDT (Mylau).

Stellvertretend für viele Fehlmeldungen kann der Bericht aus einer Produktionsgenossenschaft werktätiger Fischer zitiert werden: „Nach Rücksprache mit unseren Kollegen und sonstigen Fischereiberechtigten müssen wir Ihnen mitteilen, daß der Fischotter in unserem Gebiet, 13 Kreise des Bezirkes Karl-Marx-Stadt, soweit man sich zurückerinnern kann, nicht mehr gesichtet wurde.“ Dies betrifft die Kreise Rochlitz, Hainichen, Glauchau, Hohenstein, Werdau, Zwickau, Stollberg, Zschopau, Annaberg, Aue, Schwarzenberg, Flöha und Karl-Marx-Stadt (HAASE, Karl-Marx-Stadt).

Ende des vorigen Jahrhunderts war der Fischotter in Sachsen (etwa die heutigen Bezirke Leipzig, Karl-Marx-Stadt, Dresden) noch weit verbreitet. Die Ausrottung wurde jedoch systematisch vorangetrieben. Von 1884 bis 1895 wurden in Sachsen 477 Otter gefangen.

In den Anhängen zu den Jahresberichten der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen haben MAYER & HELM von 1890 bis 1896 wichtige Daten über das ehemalige Fischottervorkommen in Sachsen gemacht. Die Mitteilungen beruhen in erster Linie auf den Geschäftsberichten des Sächsischen Fischereivereins, der jede Ottertötung mit 5,- M honorierte. Von 1876 bis 1880 fing man bei Zschopau am gleichnamigen Fluß vier Otter in Eisen. 1884 bis 1887 wurden 215 Otternasen prämiert, davon 1886 sechs in der Lausitz an der südlichen Grenze (aber in Sachsen), fünf in Porschendorf bei Dürördsdorf, vier bei Hohnstein, vier bei Zehtau (Mulda), drei bei Böhlen (Rötha). 1887 kamen zur Strecke fünf bei Müglentz (Wurzen), je drei bei Koselitz (Wülknitz), Schöna (Cavertitz) und Lengfeld/Erzgeb.

1888 wurden 31 Otternasen eingesandt, u. a. drei von Krummhennersdorf, Radmeritz, Großharthau und Reichstädt. Es wird vermerkt, daß die Fischotterjagd innerhalb des Königreiches Sachsen heuer recht ergiebig sei. Vereinzelte Funde werden von Kottenhaide erwähnt. 1889 wurden für 62 Otter Prämien gezahlt: sieben in Großenhain, vier in Niederbobritzsch, je drei in Elsterthal-mühle bei Oelsnitz, Rechenhaus bei Bockau, Rottwerndorf und Kohlbad bei Pirna. Ein Tier wurde bei Wiesa in der Zschopau 1889 gefangen. Für das Jahr 1890 werden 36 Tiere aufgespürt, u. a. vier in Copitz bei Pirna, je drei in Müglentz, Grünthal und Döbra bei Oßling. Ein 7 kg schweres Exemplar wurde in Berbersdorf bei Hainichen im Fuchsbau erbeutet. Es wird darauf verwiesen, daß der Otter in Teichen und Flüssen der Ebene nicht selten sei. Die letzten drei Otter, ein Weibchen mit zwei Jungen, wurden im Kreis Reichenbach/Vogtl. 1890 in einem Teich am Forsthaus Mylau erlegt. Die Präparate befinden sich nach ZIERDT im Kreismuseum Burg Mylau.

1891 wurde in der Mulde bei Döbeln und in der Chemnitz bei Schweizerthal je ein Fischotter gefangen. Insgesamt kamen 30 Otter zur Strecke und 1892 19 Stück, davon drei in Ringethal und je zwei in Radmeritz und Copitz. 1893 waren es 23 prämierte Otternasen: je drei in Lichtenhain, Plauen i. V., Gröda und Kämmerswalde. 33 Exemplare wurden 1894 eingesandt, davon u. a. je drei aus Plauen i. V. und Rosenberg sowie zwei aus Kleindubrau. 1894 erbeutete man 23 Otter, davon vier in Pirk i. V., drei in Krackau und zwei in Königswartha.

An vielen Orten wurden Ende des vorigen Jahrhunderts bereits die letzten Fischotter erbeutet. Bei Adorf wurde 1880 das letzte Tier erlegt (SÖLLNER). In Freiberg/Sa. wird einer der letzten Otter für das Jahr 1883 aus einem Teich bei Weißenborn angegeben (BÄHR). Er befindet sich im Naturkundemuseum Freiberg. Bei NITSCHKE (1885) heißt es, daß am 16. September 1885 vom sächsischen Fischereiverein die Prämie für den 60. seit dem 1. Januar des gleichen Jahres innerhalb des Königreiches Sachsen erlegten Fischotter an Schloßgärtner DIEZEL in Weißenborn gezahlt worden sei. Im Forstamt Eibenstock/Erzgebirge wird für 1897 noch ein erlegter Wassermarder verzeichnet (BRÜCKNER).

Ein im Vogtländischen Kreismuseum Plauen vorhandenes Exemplar kam 1875 im Triebtal während des Baues der Bahnlinie Gera-Weischlitz zur Strecke. 1914 sollen bei Plauen noch Tiere beobachtet worden sein (SÖLLNER). 1959 fand FÖRSTER bei Weischlitz, Kreis Plauen, an der Wiedereinmündung des Mühlgrabens der sog. Oberen Mühle in die Weiße Elster einen toten Otter. Seine letzten sicheren Beobachtungen stammen aus dem Jahre 1963 durch Spurenfunde an der Talsperre Pirk.

Im Landkreis Zwickau wurde der letzte Otter in den Fischteichen des Dorfes Zschocken in den 20er Jahren geschossen (THUSS), und es ist bemerkenswert, daß 1966 (DIERSCHKE) oder 1968 (RIEDEL) am Herrenteich sowie am Zschockener und Schönaauer Bach bei Wildenfels, in denen Karpfen, Regenbogen- und Bachforellen bewirtschaftet werden, von mehreren Personen über ca. drei Wochen wieder ein Otter beobachtet wurde. Über den weiteren Verbleib konnte nichts ermittelt werden. Ebenfalls 1968 will SCHMIDT bei Bad Elster einen Fischotter als Einzelgänger bestätigt haben.

Bis auf drei Meldungen aus den 60er Jahren ist der Bezirk Karl-Marx-Stadt heute „fischotterfrei“.

2.5. Bezirk Dresden

Für den Bezirk Dresden wurden 80 Mitteilungen gemacht, von denen 51 für die Analyse des Fischottervorkommens ausgewertet werden konnten. Der Dank gilt allen Mitarbeitern, auch denen, die Fehlmeldung erstatten mußten.

Besonders verdient hat sich CREUTZ (1967) gemacht, der von 1950 bis 1966 alle Verlustmeldungen und Beobachtungen in der Oberlausitz gesammelt und publiziert hat. Seine Untersuchungsergebnisse werden zu den Kreisanalysen mit herangezogen.

Es sollen zunächst aus historischer Sicht die für uns wichtigsten Daten zur Fischotterverbreitung zusammengefaßt werden. TOBIAS (1865) berichtet in seiner Abhandlung über die Wirbeltiere der Oberlausitz: „Kommt, wenn auch nicht häufig, an der Neiße und Spree überall vor, besucht auch die in die Flüsse einmündenden Gräben und steigt bis in die Teiche. Wandert auch bis über eine Viertelstunde über Land.“

FÖRSTER (1938) sammelte mehrere historische Angaben über die Tierwelt der Sächsisch-Böhmischen Schweiz und schreibt:

„Kronprinz Rudolf von Österreich konnte noch in den achtziger Jahren des verflorenen Jahrhunderts im Polenzgebiet Fischotter in größerer Anzahl erbeuten. Um diese Zeit etwa fing man den Fischotter gelegentlich bei der Königsmühle. Am Kripenbach (wie an anderen Elbzufüssen) soll er ja nach STEGLICH einst sogar „häufig“ aufgetreten sein. MICHEL stieß 1890 auf seine Fährte bei Niedergrund.

Einen fand man 1908 tot nach dem Eisgang an der Kamnitz bei Herrnskretsch. Wie MICHEL weiter berichtet, zeigte sich der Fischotter auch bei Bodenbach, Tettschen und Dittersbach in Böhmen. In Sachsen stellten ihm während des letzten Viertels des 19. Jahrhunderts Fischereiberechtigte, Pelzjäger und Prämienschießer eifrig nach. Wurden doch die Fänge obendrein vom Fischereiverein belohnt! Kein Wunder, daß dies zu einer Verfolgung anspornte, die einem Vernichtungsfeldzug gleichkam. Die zur Strecke gebrachten Tiere (mindestens 700!) übertrafen denn auch an Zahl selbst die Beute des Kurfürsten Johann Georg I. und seines Nachfolgers, die beide zusammen in ihrem weit größeren Jagdgebiet während einer dreimal so langen Zeitspanne „nur“ rund 600 Stück erbeuteten. Der Fischotter wurde somit in jüngster Zeit in Sachsen nahezu ausgerottet und ist deshalb, wie R. ZIMMERMANN betont, das seltenste größere Säugetier des Landes. Vor einigen Jahren will man die Fährte eines Fischotters bei Schandau gespürt haben. Ich konnte trotz Aufmerksamkeit die Beobachtung leider nicht bestätigen. Bei der großen Wanderlust des Fischotters wäre indes sein gelegentliches Auftreten bei uns an geeigneten Stellen sehr wohl möglich, wie die mir von glaubwürdiger Seite gemeldete Beobachtung (1924) eines Fischotters am Cunnersdorfer Bach beweist.“

Durch das Mitarbeiternetz im Bezirk Dresden konnten weitere Daten erfasst werden. Um die Übersichtlichkeit zu wahren, erscheint es zweckmäßig, alle Mitteilungen und Notizen in Kreisanalysen auszuwerten.

Kreis Riesa

Mitarbeiter: G. FREYER (Riesa), F. GÄRTNER (Tiefenau), H. SANTRUSCHEK (Gröditz)

Lediglich im Tiefenauer Teichgebiet und der es durchziehenden Kleinen Röder ist das gelegentliche Auftreten von Durchzüglern zu bemerken. Während GÄRTNER als ansässiger Fischmeister seine letzten Feststellungen auf Mitte der 30er Jahre zurückführt, hat SANTRUSCHEK von 1972 bis 1974 im Januar jeden Jahres am sogenannten Stockteich des Tiefenauer Teichgebietes Spuren sowie Ein- und Ausstiege vom Otter gefunden. Im April 1973 wurde auf der Straße Spansberg-Nieska ein Fischotter überfahren.

Kreis Großenhain

Mitarbeiter: H. HÄHNEL (Großenhain), K. SCHÖNBACH (Großenhain), R. WERNER (Kalkreuth)

Noch vor 50 Jahren kam der Otter im gesamten Rödergebiet des Kreises Großenhain von Radeburg bis Frauenhain vor. Nach 1945 wurde in Kalkreuth ein Tier im Neuteich in einer Reuse gefangen. Im gleichen Gebiet, am sog. „Reiherhof“ bei Kalkreuth, konnte im Februar 1973 ein Exemplar in der Großen Röder gesichtet werden. Bis 1957 kamen Otter regelmäßig im Rödergebiet um Zabeltitz vor, wo in jüngster Zeit Spurenfunde auf die weitere Existenz hindeuten (HÄHNEL). 1969 wurde ein Jungotter im NSG Zschorna-Dobra überfahren. Das Jungtier weist auf erfolgreiche Fortpflanzungen im Kreisgebiet hin. Ein anderes Exemplar wurde 1972 auf der Straße Stölpchen-Lüttichau von einem Traktor überfahren. Diese Meldung ist identisch mit einer Notiz von SCHÖNBACH, wonach im Oktober 1972 im Ponickauer Revier ein Otter durch einen LKW überfahren wurde und zur Präparation an das Staatliche Tierkundemuseum Dresden kam.

Kreis Meißen

Mitarbeiter R. MÄSER (Polenz)

1875 wurde bei Lampersdorf an der Kleinen Triebisch ein Otter erlegt. Bis in die 30er Jahre sollen sich an diesem Fluß Tiere gehalten haben. An der Großen

Triebisch wurde der letzte um 1900 bei Helbigsdorf verzeichnet. Bei Weistropp konnten in einem Teich etwa 1930 noch Spuren gesehen werden. Etwa 1935 fing sich in Rüsseina bei Nossen in einer Kastenfalle ein Tier. Es liegen keine Notizen aus den Jahren nach 1945 vor.

Kreis Dresden

Mitarbeiter: W. DORGERLOH (Dresden), A. FEILER (Moritzburg), A. W. BOBACK (Radeberg)

DORGERLOH teilt aus dem Raum Dresden zwei Beobachtungen aus dem Sommer 1972 mit, wonach je ein Tier in der Elbe gegenüber der Schiffswerft Laubegast und im Bereich der Saloppe, Bacheinfluß in die Elbe, registriert wurde. Nach BOBACK hielt sich im Mai 1969 an den Forellenteichen Langebrück in der Dresdner Heide ein Durchzügler auf.

Kreis Freital

Mitarbeiter: H. FISCHER (Freital), E. RÜGER (Rabenau)

Um 1880 war der Fischotter im Rabenauer Gebiet regelmäßig anzutreffen. 1968 soll sich ein Tier im Rabenauer Grund an der Roten Weißeritz aufgehalten haben (RÜGER). Es wurde vermutlich getötet. Ein anderer Hinweis geht dahin, daß vor einigen Jahren ein Otter in den Heidemühlenteichen der Dippoldiswalder Heide vorhanden gewesen sein soll (FISCHER). Im Kreisgebiet Freital sind heute keine Fischottervorkommen bekannt.

Kreis Dippoldiswalde

Mitarbeiter: G. HEDRICH (Schottwitz), J. ALBERTUS (Dippoldiswalde), K. HETZE (Dippoldiswalde), R. HARTMANN (Hartmannsdorf), W. DORGERLOH (Dresden)

An der Roten und Wilden Weißeritz sowie an der Müglitz hatte es bis ins vorige Jahrhundert regelmäßige Ottervorkommen gegeben. Die ständig zunehmende Verunreinigung der Bäche bis in die obersten Einzugsgebiete hat der Lebensweise des Fischotters seit langem entgegengestanden. Vor ca. 30 Jahren kamen einzelne Tiere noch im Lockwitzgrund zwischen Reinhardtsgrimma und Lungkwitz vor. Der Bach hatte damals einen guten Forellenbesatz (HETZE).

1970 konnte im Revier Hartmannsdorf in einem Seitental der Wilden Weißeritz der Otter nachgewiesen werden (HARTMANN). Dieses Vorkommen wird erhärtet durch Beobachtungen in der Talsperre Klingenberg, wo nach DORGERLOH von den Gewährsmännern H. WINKLER und W. PIETSCH drei Tiere im Sommer 1972 festgestellt wurden.

Kreis Pirna

Mitarbeiter: D. GRAF (Rathewalde)

1924 wurde ein Otter am Cunnersdorfer Bach gespürt und 1937 ein Tier am Fuchsbau erlegt. 1951 fand Förster PROTZE an der hochwasserführenden Elbe bei Hirschmühle einen erschöpften Fischotter (GRAF).

Kreis Sebnitz

Mitarbeiter: D. GRAF (Rathewalde), M. SCHOBER (Sebnitz), H. KRIWANCK (Sebnitz), W. DORGERLOH (Dresden), W. SCHULTZE (Neustadt/Sa.)

Laut Pirschverzeichnis des Ottendorfer Reviers kam zwischen 1886 und 1904 ein Fischotter an der Kirnitzsch zur Strecke. 1910 wurde je ein Tier im Rathewalder Pfarrteich und in der Kirnitzsch bei Hinterhermsdorf erbeutet. Zwei bis drei Jahre später wurden am Grünbach in Rathewalde nochmals Spuren gesehen. Ende der 20er Jahre ist ein Fischotter unmittelbar vor Triftbeginn auf einem Holzstapel in der Kirnitzsch beobachtet worden. 1936 und 1942 wurde je ein Otter an der Kirnitzschschenke (Grenze zur CSSR) gefangen. GRAF teilt weiter mit, daß in den 50er Jahren in der Nähe der Böhmisches Mühle einzelne Otter und 1955 auch ein Einzeltier an der Kirnitzschschenke auf dem Eis gesichtet wurden. Diese Otter kamen angeblich flussabwärts vom böhmischen Schönlinde.

An der Kirnitzsch hat der Bestand wie im gesamten Südteil des Kreisgebietes abgenommen. An der Wesenitz sind hingegen seit Ende der 60er Jahre erste Beobachtungen von Durchzüglern zu verzeichnen (GRAF), ohne daß von einer bestandsbildenden Population im Sinne einer abgeschlossenen Wiederbesiedlung die Rede sein kann. Es sind Einwanderer aus den benachbarten Laußitzer Teichgebieten, vermutlich von den Weickersdorfer Teichen im Kreis Bischofswerda. Am 13. 12. 1969 wurde ein Fischotterrüde am Dittersbacher Dorfbach überfahren. Er kam in das Tierkundemuseum Dresden. 1972 ließ sich der Otter in den Seitenbächen der Wesenitz nachweisen, und auch in der Polenz (DORGERLOH) wurden im Sommer 1972 mindestens zwei Tiere registriert.

Kreis Bischofswerda

Mitarbeiter: H. SCHÖLZEL (Hauswalde), F. FIEDLER (Bischofswerda)

An den Weickersdorfer Teichen (15 ha) sind regelmäßig Fischotter vorhanden. SCHÖLZEL gibt ein Paar als Bestand an. Die Tiere wechseln zwischen den Teichen und der Wesenitz hin und her, was auch zu dem Vorkommen im Kreis Sebnitz geführt hat. Am 2. 6. 1969 kam auf der F6 bei Großharthau ein Otterrüde (Gesamtlänge 112 cm) durch einen Pkw ums Leben, und 1971 wurde ebenfalls in Großharthau ein Otter überfahren. Das erste Exemplar kam in das Heimatmuseum Schmölln (CREUTZ, brfl.).

Von den Rammenauer Teichen (45 ha) liegen keine Angaben vor. Im Frühjahr 1971 wurde beim Abfischen eines Aufzuchtteiches in der Nähe von Bischofswerda ein Tier angeschossen, aber nicht gefunden. Zwei Teiche hatten einen Totalschaden (100 kg), was dem Otter zur Last gelegt wurde. Ein ähnliches Schicksal wurde einem Fischotter in Rothnaufnitz etwa zur gleichen Zeit bereitet.

Kreis Kamenz

Mitarbeiter: H. BAYER (Burgstädt), G. KAHLA (Cunnersdorf), U. BRÄUER (Weißig), A. W. BOBACK (Radeberg), D. SAEMANN (Augustusburg)

BAYER, der seit 1953 als Bisamjäger tätig ist, sind Ottervorkommen aus allen Teichgebieten des Kreises Kamenz bekannt; er führt besonders die Teiche bei Döbra, Weißig und Biehla auf und spricht von einer Zunahme des Otters.

BRÄUER bestätigt das regelmäßige Vorkommen in den Teichen von Weißig, gibt ein bis zwei Tiere als Besatz an und ist der Ansicht, daß der Bestand abgenommen hat. In der Teichwirtschaft Weißig wurden in den letzten drei Jahren mindestens zwei Otter widerrechtlich erlegt, und es gehört zum „guten Ton“, von den Fellen Pelzmützen und Kragenbesätze anfertigen zu lassen (vertraul. Mitt.). 1971 wurde außerdem ein Tier in der Teichwirtschaft Weißig gefangen und ein anderes Exemplar 1972 in Neukirch bei Kamenz durch ein Kraftfahrzeug getötet.

Auch bei Deutschbaselitz kommen Otter vor (BOBACK). Im Februar 1962 wurden zwei junge Fischotter bei Milstrich als Bisamratten erlegt, Anfang 1963 konnte bei Deutschbaselitz ein Tier lebend gefangen und in den Dresdner Zoo gebracht werden. Diese beiden Meldungen werden auch von CREUTZ (1967) erfaßt.

An den Cunnersdorfer Teichen und dem Saleskabach werden von KAHLA seit 1952 ständig Otter gespürt. Er gibt einen Bestand von vier bis sechs Tieren an.

Ein ad. Weibchen (KR 650 mm, S 400 mm, Hf 110 mm, Ohr 25 mm, Masse 5200 g) wurde am 16. 12. 1971 in Höflein überfahren und befindet sich jetzt als Präparat im Museum für Jagdtierkunde Augustusburg (SAEMANN).

Kreis Bautzen

Mitarbeiter: Dr. G. CREUTZ (Neschwitz), S. WAURISCH (Holscha), P. KALLENBACH (Baruth), Dr. R. SCHLEGEL (Neschwitz), LPG „Lausitz“ (Bautzen), H. HILBENZ (Weißenberg), L. BECKER (Herrnhut), K. BASCHE (Gutttau), H. BAIER (Burgstädt)

Der Fischotter ist in allen Gewässersystemen des Kreises Bautzen mehr oder weniger regelmäßig anzutreffen. BASCHE, KALLENBACH, BAYER und WAURISCH sprechen von einer leichten Zunahme.

Aus dem Kreis Bautzen sammelten CREUTZ (1967) von 1950 bis 1966 sowie SCHLEGEL, WAURISCH und KALLENBACH nachfolgende Daten:

Einzugsbereich des Schwarzwassers:

- 1950 ein Rüde bei Königswartha gefangen;
- 1958 bis 1960 Jungotter im Logaer Teich bei Milkwitz (WAURISCH);
- 1960 am 28. 7. ein starker Rüde durch Lkw auf der F 96 nahe dem Wiesenteich bei Holscha angefahren (Präparat in Neschwitz);
am 27. 10. am unteren Gemeindeteich in Commerau bei Königswartha ein stark abgemagerter Rüde tot gefunden;
- 1962 am 26. 3. ein Otter zwischen Wiesenteich und Schwarzwasser gespürt, im Oktober 1962 Jung- und Altotter am Holschaer Straßenteich gespürt, – im Februar 1962 waren bei dem Präparator HERKNER (Löbau) drei Fischotter vorhanden, die aus der Königswarthaer Gegend kamen (illegaler Fang und Abschluß);
- 1963 im Januar Spuren am Mühlgraben im Neschwitzer Park, regelmäßige Benutzung eines Ausstieges bis Januar 1972 – nach Meliorationsarbeiten im Januar war der Wechsel bis August 1972 nicht wieder begangen (SCHLEGEL), –
20. 8. 1963 am Logaer Teich bei Milkwitz drei Jungtiere beobachtet, –
9. 9. 1963 auf der F 96 beim Ziegelteich/Königswartha ein Otter überfahren, –
24. 9. 1965 am Neuteich bei Radibor ein Jungotter gespürt;
- 1964 Januar und Mai Spuren in einem Graben bei Quoos, –
9. 5. und 20. 5. 1964 am Litzenteich bei Luppja je ein Otter beobachtet, –
8. 8. 1964 ein Rüde durch Motorrad bei Königswartha überfahren, –
Mitte September 1964 ein Jungotter auf einem Gehöft in Königswartha als „große Ratte“ erschlagen;

- 1970 am 27. 12. bei Luga ein Weibchen tot gefunden (4360 g);
 1971 am 4. 5. ein Rüde bei Holscha auf der F 96 überfahren (9380 g);
 1973 am 20. 1. ein Rüde in Spittwitz bei Göda im Tellereisen gefangen;
 1974 am 1. 2. gab die Kreisnaturschutzbehörde auf Beschwerden des VEB Binnenfischerei Königswartha einen Otter zum Fang frei. Noch in derselben Nacht wurde ein Tier an einem Teich bei Caminau (N von Königswartha) gefangen.

Einzugsbereich der Spree:

- 1951 ein Otter an der Spree, wohl nahe Bautzen, beobachtet;
 1954 um dieses Jahr Fund von zwei oder drei toten Ottern in einem Graben bei Göbeln;
 1955 am 15. 10. bei Commerau ein starker Rüde gefunden, — mehrfach Spuren bei Kauppa;
 1957 ein verludeter Otter im Februar am Abfluß des Raudener Teiches gefunden;
 1960 ein Otter im Dorfteich Göbeln erschlagen, — Beobachtungen bei Großpostwitz;
 1962 im Juni Beobachtungen bei Oberkaina;
 1964 am 21. 3. eine Otterfähe stark abgemagert (3,9 kg) und verendet am Tonteich bei Kauppa gefunden und als Präparat im Museum für Naturkunde Görlitz vorhanden;
 1969 Otterspur an den Pließkowitz Teichen;
 1970 ein Otterrüde zwischen Pließkowitz und Malschwitz überfahren sowie ein weiteres Verkehrsoffer zwischen Commerau und Lieske, das von HERKNER (Löbau) präpariert wurde.
 1974 Ende August Fund eines weiblichen Jungotters in der Ortslage Kauppa bei Commerau/Klix (KALLENBACH). — am 17. 11. Fund eines Otterskeletts nördlich von Commerau/Klix mitten im Kiefernwald weitab von einem Wasserlauf (Schädel im WB Zoologie Halle).

Einzugsbereich des Löbauer Wassers:

- 1964 im Februar starker Otter unter der Eisdecke der Necherner Teiche tot gefunden;
 1969 Otterspuren an den Guttauer Teichen. — im Juli 1969 nahe der zoologischen Feldstation Ein- und Ausstieg eines offensichtlichen Otterbaues gefunden;
 1971 ein Otter am Guttauer Teich wider Willen im Fuchseisen gefangen und Selbstbefreiung, — Beobachtungen am Aufzuchtteich des DAV Weißenberg (HILBENZ);
 1972 im Januar Spuren und Direktbeobachtung in den Guttauer Teichen, Spuren bis Olba in Vorflutern und Waldstücken, — 30. 10. 1972 eine Otterfähe zwischen Guttau und Kleinsaubernitz überfahren.

WAURISCH, dem auch ein bewohnter Bau am Schwarzwasser bekannt ist, schätzte im April 1973 den Otterbestand im Kreis Bautzen wie folgt ein:

Teichgebiet Königswartha	vier bis fünf Otter
Teichgebiet Neschwitz/Holscha/Luga	ein Otter
Wildforschungsgebiet Milkwitz	zwei Otter
Teichgebiete Guttau/Commerau/Milkel	fünf Otter

Aber auch in den Teichgebieten bei Niedergurig und Nechern dürften geringe Bestände seßhaft sein.

Kreis Niesky

Mitarbeiter: S. BRUCHHOLZ (Rothenburg), Ch. KLOUDA (Horscha), H. AUERBACH (Klitten), J. TETZEL (Petershain), ZÄHR (Bautzen), R. KRAUSE (Kreba)

Der Fischotter kommt in allen Gewässersystemen des Kreises Niesky mehr oder weniger regelmäßig vor. Vor 20 Jahren war auch die Neißة noch ungewöhnlich

reich mit Ottern besetzt. Durch zunehmende Verunreinigung mit Fabrikabwässern und einsetzendes Massensterben von Fischen kommen Tiere nur noch gelegentlich und dann meist im Winter an der Neiß vor (BRUCHHOLZ). Besonders wertvolle Angaben machten KLOUDA, BRUCHHOLZ und KRAUSE, aber auch die Ausführungen von CREUTZ (1967) betreffen teilweise den Kreis Niesky. Die Mitteilungen aus den einzelnen Einzugsgebieten werden wieder chronologisch geordnet.

Einzugsbereich der Spree:

Hierunter werden die Teichgebiete von Klitten/Dürrbach, Zimpel-Tauer, Förstgen und das Weigersdorfer Fließ verstanden.

- 1949 im kleinen Lichteteich bei Jahmen sollen 1949/1950 fünf Otter nach dem Eisaufgang tot gefunden und zwei erschlagen worden sein;
- 1955 und später stets Otter, auch Jungtiere, in der 400 ha großen Teichwirtschaft Klitten vorhanden;
- 1958 Beobachtungen im Dürrbacher Fließ;
- 1972 regelmäßig in den Teichen von Klitten, –
Dezember 1972 Winterteiche in Zimpel aufgesucht, –
November 1972 ein Verlust durch umgefallene Starkstromleitung bei Zimpel-Tauer.

In den letzten Jahren sind in diesem Einzugsgebiet fast alle Gräben und Wasserläufe ausgebaut worden, z. T. sogar mit Zementplatten. Es ist aber zu hoffen, daß der Otter in den weitläufigen Teichgebieten genügend Schutz findet.

Einzugsbereich des Schwarzen Schöps:

Hierher gehören neben dem Schwarzen Schöps die Teichgebiete bei Kreba, Petershain, Horsch, Diehsa und Ullersdorf.

- 1963 Spuren im Schwarzen Schöps um Horsch;
- 1964 im Herbst zwei Tiere fischend und spielend im Fluß sowie auf Sandbänken (Paarungsspiele?);
- 1965 am 30. 1. an der Horschauer Schöpsbrücke abends ein Tier;
- 1966 keine Beobachtungen um Horsch;
- 1967 am 27. 6. ein Fischotter beim Fischen am Mückauer Wehr;
- 1968 bis 1971 unregelmäßige Beobachtungen, zeitweise ein Alttier mit zwei Jungen an der Horschauer Brücke;
- 1972 Anfang Dezember ein Exemplar an der Schöpsbrücke bei Horsch, –
Mitte Dezember Fischotterbau etwa 150 m unterhalb der Horschauer Brücke im sandig-lehmigen Prallhang, etwa 1 m über dem Wasser, mit zwei Röhren, –
auch Ausstieg und Losungsreste sowie Fischotterwechsel zwischen Schwarzen Schöps und Horschauer Lehmteich, –
im Herbst 1972 ein Otter bei Kodersdorf überfahren;
- 1973 Otter im Teichgebiet Petershain beobachtet.

Aus den anderen Teichgebieten und Flußabschnitten liegen keine konkreten Angaben vor. Zwischen 1960 und 1970 wurde in der Jagdgesellschaft Mück, Gebiet Neudorf, ein Otter als Bisamratte angesprochen und erlegt. Außerdem wurde im Bereich Diehsa illegaler Otterfang betrieben (Anzahl ?). KRAUSE sind vom Schwarzen Schöps zwischen Mück über Kreba-Neudorf bis Reichwalde, Kr. Weißwasser, mindestens zwei ständig bewohnte Baue bekannt. Fischotter ließen sich besonders im Winter jederzeit nachweisen. Das Ausgehen von Spuren erbrachte Wanderwege weit durch die trockenen Kiefernwälder, z. T. aber auch mitten durch das Dorf Kreba, bis zu 4 km Weite. Die Rückwanderungen erfolgten niemals in derselben Spur, sondern mindestens mehrere Meter daneben. Zahlreiche Rutschbahnen im Schnee an der Böschung des Schwarzen

Schöps, halbgeessene Karpfen, vergrabene Losung auf Sandbänken im Fluß zeigen im Winter, wie relativ häufig der Otter an diesen Gewässern noch ist.

Im Winter stellte KRAUSE wiederholt fest, daß der Otter seine Nahrung aus den dicht am Schöps liegenden Winterteichen entnimmt, in der Regel Karpfen K₂. Dabei werden die eisfrei gehackten Abflußständer als Einschluß angenommen, oder es werden selbst Löcher eisfrei gehalten. An Hand der Spuren konnte KRAUSE nachweisen, daß der Otter oft die Ablaufständer als Ausstieg benutzt, d. h., daß er den ganzen Teich unter der Eisdecke, manchmal bis 100 und mehr Meter, durchschwamm bzw. durchsuchte.

Im Sommer machte KRAUSE wiederholt ruhende Fischotter aus Wildenten-Nistreitern hoch und kam zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Otter die in den Entennestern befindlichen Eier nicht auffraß, sondern durch sein Körpergewicht teilweise zerdrückte, ohne sie zu fressen.

Einzugsgebiet des Weißen Schöps

Neben dem Weißen Schöps gehören hierher die Teiche bei Mückenhain sowie das Teichgebiet im Wildforschungsgebiet Spree (Teichwirtschaft Niederspree) im NE des Kreises.

- 1961 eine Otterfähe bei Quolsdorf verludert gefunden;
- 1962 eine Otterfähe bei Horka gefangen (4,5 kg);
- 1964 ein 8 kg schwerer Rüde im Januar bei Quolsdorf erlegt;
- 1965 ein Otterweibchen in der Teichwirtschaft Niederspree im Februar im Eisen gefangen;
- 1966 im Januar/Februar ein Weibchen und ein Männchen an den Niederspree-Teichen verendet, darunter ein Eisfang;
- 1970 Anfang Januar ein Verlust durch Fang;
- 1972 Sichtbeobachtung im August und Spuren im September an den Niederspree-Teichen;
- 1974 ungewollter Fang einer jungen, 1974 geborenen Otterfähe im Tellereisen am 16. 9. 1974 in Niederspree, Fund eines toten Jungotters an einem Teich bei Quolsdorf am 12. 11. 1974 (s. PIECHOCKI, 1975).

Nach BRUCHHOLZ wurde der Hauptbau in der Teichwirtschaft Niederspree vor einigen Jahren leider aus Unkenntnis zerstört, da sich Jungfuchse dort festgesetzt hatten. Er rechnet mit einem jährlichen Abgang von einem bis drei Ottern. Insbesondere im Winter gehen die Otter entlang der Gräben auch durch die Ortschaften und Gehöfte. Dort wird illegaler und kaum kontrollierbarer Fallenfänger betrieben. Es liegen wenig Beobachtungen von Jungottern vor. Man kann aber mit Sicherheit annehmen, daß im Wildforschungsgebiet oder in der Nachbarschaft Jungtiere aufgewachsen sind, was durch die beiden Funde 1974 bestätigt wird. BRUCHHOLZ rechnet in den Niederspree-Teichen mit einem ständigen Bestand von ein bis zwei Paaren.

Weitere geschätzte Bestandsangaben macht KLOUDA:

Zwischen Horsa und Mück	ein Paar
Petershainer Teichgebiet	ein bis zwei Paare
zwischen Mück und Neudorf	ein Paar
zwischen Neudorf und Kreba	ein Paar
Krebaer Teiche	ein bis zwei Paare
Zimpel-Tauer und Weigersdorf	ein Paar
Diehsaer Teiche	ein Paar

Nach den Angaben der Mitarbeiter ist der Bestand in den letzten Jahren weitgehend gleichgeblieben.

Kreis Görlitz

Mitarbeiter: H. MELHARDT (Königshain), ZÄHR (Bautzen), BUSCHMANN (Ostritz), W. SCHADE (Maltitz), H. HILBENZ (Weißenberg)

Etwa 1966 kam es an dem Goldbach im Revier Wiesa, Flur Arnsdorf, durch GEISSLER zu einer Beobachtung (MELHARDT). 1971 wurde ein Tier am Erlichteich an der Landstraße Girbigsdorf – Königshain verlüdet gefunden und ein weiteres Tier 1972 dort gesehen. Im April 1967 fing ein Teichpächter im Kreis Görlitz illegal einen Otter (Ort?). Ein anderes Exemplar fand man 1969 am Schwarzen Schöps (Ort?) tot auf (HILBENZ). Beide Tiere sollen präpariert worden sein. Im November 1972 wird für Mengelsdorf ein Verlust angegeben (Ursache?). Der Otter tritt hier selten auf, konnte aber im Februar 1973 wieder bestätigt werden (ZÄHR). Nach BUSCHMANN kamen Fischotter von 1970 bis 1972 in den Monaten Dezember und Januar regelmäßig bei Ostritz in der Neiße vor.

Kreis Löbau

Mitarbeiter: L. BECKER (Löbau)

Aus dem Kreisgebiet liegen seit Jahrzehnten keine Otterbeobachtungen vor. KRAMER (1913) erwähnt für das Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts zwei Fischotter, die bei Großhennersdorf am Erligbach und Leunertteich von einem Förster gefangen wurden. Der gleiche Autor (1925) schreibt in seiner Wirbeltierfauna der Südlasitz, daß die Art nur noch an der Wittich (Nebenfluß der Neiße, aus dem Isergebirge kommend, und vielleicht an der Neiße vorkommen soll.

Kreis Zittau

Mitarbeiter: A. ROSCHER (Seifhennersdorf)

Im Museum Zittau befindet sich ein Präparat aus dem Jahre 1891. Die Gewässer des Kreises, besonders die Mandau und deren Nebenflüsse, sind durch die vorherrschende Textilindustrie und durch deren Färbereien stark verschmutzt und bieten keinen Lebensraum mehr für den Otter.

3. Diskussion

Bis auf die Kreise Niesky und Bautzen im Bezirk Dresden ist in allen anderen Gebieten der Südburke ein negativer Trend in der Entwicklung der Fischotterbestände unverkennbar. Die Lausitzer Teiche stellen zur Zeit noch ein gewisses Reservoir für den Verbleib des Otters in der Fauna der südlichen Burke dar. Dennoch sind die anthropogen bedingten Verluste, wie aus Tab. 1 hervorgeht, auch in diesen Rückzugsreservaten groß. Die Dunkelziffer weiterer Verluste durch Fallenfang und Erlegungen dürfte wesentlich höher liegen als die für diese Aufstellung bekannt gewordenen Werte.

Mehrere Verlustursachen, wie Fallenfang in Schlageisen und das Erlegen oder Erschlagen von Tieren, könnten weitgehend ausgeschaltet werden.

Tabelle 1. Erfasste Fischotterverluste in einigen Kreisen des Bezirkes Dresden zwischen 1945 und Ende 1974 (ein + deutet auf weitere Verluste hin)

Kreise im Bezirk Dresden	Reusenfänge	Stell-/Zugnetze	Schlageseilen	Knüppelfallen	erlegt	erschlagen	von Hunden gewürgt	Stromtod	Verkehrsopfer	Fang für Tierparks	unter Eis erstickt	Ursache unklar
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Riesa	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Großenhain	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
Pirna	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Freital	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Sebnitz	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Bischofswerda	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—
Kamenz	—	—	1	—	4	—	—	—	2	1	—	—
Bautzen	—	—	5	—	1	2	—	—	7	—	1	8
Niesky	—	—	5+	—	2	2	—	1	—	—	5	3
Görlitz	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Bezirk Dresden	1	—	12+	—	9	4	—	1	15	1	6	16

Im Sinne eines progressiven Schutzes sollten Otterbaue nicht durch Begaungsaktionen zerstört werden. Fast in der ganzen DDR sind Abschuß- bzw. Fanggenehmigungen heute gegenstandslos geworden. Dort, wo sich unbedingt der Fang oder eine Reduzierung als unumgänglich erweist, sollte von den zuständigen Behörden nur eine schriftliche und personengebundene Lebendfang-erlaubnis erteilt werden, um die Tiere umzusiedeln oder an Zoologische Gärten abzugeben. Weit mehr als bisher sollten verunglückte Otter als gesellschaftliches Eigentum der Sammelzentrale für Totfunde der vom Aussterben bedrohten Tierarten (WB Zoologie, 402 Halle/S., Domplatz 4) oder Schulen in Form von Präparaten zur Verfügung gestellt werden. Statt dessen wird der Tod der meisten Otter immer noch verheimlicht, und der Mantel des Schweigens breitet sich über den Bälgen aus.

Dennoch zeichnet sich hier eine positive Tendenz ab. Während in den drei Jahren von 1972 bis 1974 die Sammelzentrale Materialien von neun Fischottern erreichten, waren es in den 12 Jahren davor (1960 bis 1971) mit insgesamt neun Exemplaren prozentual weit weniger.

Klagen über Fischotterschäden sind in den letzten Jahren immer seltener geworden. Dort, wo Schäden tatsächlich auftreten, ist entsprechend der Wildschadensverordnung zunächst zu fragen, was der Bewirtschafter seinerseits zur Abwehr unternommen hat, — meistens gar nichts. Daß unnatürliche Fischkonzentrationen in Streckungs- und Überwinterungsteichen auch eine Verdichtung des zu erwartenden Feindnetzes nach sich ziehen, seien es Krankheiten oder Raubtiere, ist ganz verständlich. Ähnlich einem Steinmarder, der in einem Hühnerstall oder Taubenschlag so lange Vögel würgt, wie Tiere aufgeregt flat-

tern und somit Schlüsselreize zum Beutemachen vorhanden sind, kann der Fischotter in diesen Teichen zur zeitweiligen Steigerung der Fangaktivität geradezu animiert werden. Derartige Vorkommnisse haben in der DDR heute bereits Seltenheitswert.

Im Obstbau, in der Forstwirtschaft und anderen Wirtschaftszweigen ist es seit Jahrhunderten eine Selbstverständlichkeit, daß gefährdete Kulturen vor Verbißschäden durch Hasen oder Schalenwild durch Eingatterung oder andere Maßnahmen geschützt werden. Dies sollte aber auch in der Teichwirtschaft an exponierten Zuchtteichen oder Intensivgewässern von Anglervereinen durch Zäune oder Sperrgitter zur Abwehr von Fischottern möglich sein.

Der Fischotter ist eines der bezauberndsten Wassersäugetiere unserer Erde. Welcher Fischer, Angler oder sonstige naturverbundene Mensch möchte diese herrliche Kreatur vermissen? Schutz und Erforschung der Biologie des Otters erfordern die koordinierte Zusammen- und Aufklärungsarbeit der Jagd- und Naturschutzbehörden, der Jäger, Fischer, Angler, der Wasserwirtschaft und der Schulen.

4. Zusammenfassung

In den Südbezirken der DDR Erfurt, Suhl, Gera, Karl-Marx-Stadt und Dresden wurde der gegenwärtige Status des Fischotters, *Lutra lutra* (L., 1758), untersucht. Zahlreiche historische Daten belegen den kontinuierlichen Rückzug dieser Säugetierart. Lediglich im Bezirk Dresden ist in einigen Kreisen östlich der Elbe noch von einer bestandsbildenden Population zu sprechen. Das Lausitzer Teichgebiet gehört zu den drei Arealzentren des Fischotters in der DDR. Es ist eines der ganz wenigen Gebiete mit einem vitalen Populationsüberschuß. In der Mortalitätsrate spielen an den Lausitzer Teichen im Bezirk Dresden und auch Cottbus vor allem anthropogen bedingte Faktoren die Hauptrolle. In den intensiv genutzten Fischteichen haben Verluste durch Fischfanggeräte und Netze keine Bedeutung. Dagegeben bilden Verkehrsoffer, Fallenfänge in Fangeisen und Erlegungen den Hauptanteil der Verlustquote. Die Auswertungsergebnisse haben das Ziel, Grundlagen für Schutz- bzw. Bewirtschaftungsmaßnahmen zu schaffen, um diese im Sinne des Landeskultugesetzes der DDR zum größtmöglichen Gewinn der Gesellschaft, zur Erhaltung einer artenreichen Fauna, nutzbar zu machen.

5. Literatur

- BÖTTCHER, J. (1960): Die Geschichte Ohrdrufs. – IV. Teil, Ohrdruf.
- CREUTZ, G. (1967): Der Fischotter (*Lutra lutra* [L.]) in der Oberlausitz. – Abh. u. Ber. Naturkundemus. Görlitz, 42, S. 1–8.
- FÖRSTER, H. (1938): Aus der Tierwelt der Sächsisch-Böhmischen Schweiz. – Dresden.
- GÖRNER, M. (1971): Gefährdete Wirbeltiere in Thüringen. – Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen 8 (2), S. 11–20.
- KAISER, E. (1956): Südthüringen. – 3. Aufl. Gotha.
- KAISER, E. (1961): Hildburghausen, oberes Werraland und Grabfeld. – Jena.
- KAYSER, R. (1952): Vom Fischotter. – Wild und Hund, 55, S. 325–326.
- KRAMER, H. (1913): Säugetiere und Vögel des Teichgebietes von Großhennersdorf und Umgegend. – Isis (Bautzen) 1910–1912.
- KRAMER, H. (1925): Wirbeltierfauna der Südlasitz. – Isis (Bautzen) 1921–1924.
- MAYER, A. B. & HELM, F. (1890–1896): Jahresberichte der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. – Dresden.
- NITSCHKE, H. (1885): s. Deutsche Jägerzeitung, 5: 575.
- PIECHOCKI, R. (1975): Historische und aktuelle Nachweise vom Fischotter, *Lutra lutra* (L.), im herzynischen Raum und den angrenzenden Gebieten unter Berücksichtigung der Todesursachen. – Hercynia (N. F.) 12: 171–188.
- REGEL, F. (1894): Thüringen. Ein geographisches Handbuch. – Erstes Buch, Pflanzen und Tierverbreitung, Jena.
- TOBIAS, R. (1865): Die Wirbeltiere der Oberlausitz. – Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz, 12, S. 57–96.
- ULOTH, W. (1956): Fischotter, *Lutra lutra* (LINNÉ, 1758), und Bisamratte, *Ondatra zibethica* (LINNÉ, 1766), im oberen Werratal. – Säugetierk. Mitt., 4, 32.
- WEISS, A. (1908): Die Fauna. – Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningsche Geschichte und Landeskunde, Heft 57.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Michael Stubbe

WB Zoologie der Sektion Biowissenschaften

Martin-Luther-Universität

402 Halle/S., Domplatz 4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums
Görlitz](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Stubbe Michael

Artikel/Article: [Der Fischotter. Lutra lutra \(L.. 1758\). in den Südbezirken der
DDR 1-20](#)